

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 49

Artikel: Das Beben von Basel
Autor: Christen, Hanns U. / Wessum, Jan van
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PRISMA

Das Beben von Basel

Zirkus

Dem Weihnachtzirkus *Oriental* wurde von den Behörden das geplante Gastspiel in Basel (wegen Lärmbelästigung der Anwohner) untersagt, was Artisten aus dem Ausland begrüßten. Es soll sich dort bereits herumgesprochen haben, Basler Luft sei nicht die gesündeste. *ba*

Takt der Diva

Skandal im Zürcher Opernhaus nach «La Traviata»-Premiere durch Ilena Cotrubas: Sie trat vor den Vorhang und verurteilte die Inszenierung, welche ihr immerhin 15 000 Franken eingebracht hat. Publikumsreaktion: Man beklatschte die Einlage! *kai*

Recycling

Zum Problem der Agrarüberschüsse (unverfügbare Nahrungsberge) schlägt die Biotechnologie vor, zum Beispiel aus Zucker Plastiksäcke zu produzieren. Und wenn die sich nachher schlecken liessen, wäre auch das Problem der Müllberge gelöst... *ba*

Radioaktivität

Genau genommen strahlt – wie die Sonne, das Gemüse und fast alles – auch das Papier. Doch ergaben exakte Untersuchungen, dass es bei Zeitschriften nicht die Strahlung des Papiers ist, was der Gesundheit schaden könnte. *ea*

Umwelt

Nicht nur die Bäume, auch die historischen Bauwerke leiden zunehmend unter der Luftverschmutzung. Die Denkmalpflege wird zur Intensivstation. *ba*

Welt-Ende

Im TV DRS Erlauschtes von Jan Hiermeyer: «Für ihren Fussballclub Bellinzona reisen die Anhänger bis ans Ende der Welt: 400 waren es in – Aarau»... *kai*

Er hat es geschafft! Georg Viereck, der mit seiner Serie «Helvetia entblösst» die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf sich zog, legt soeben einen neuen Band vor. Er heisst «Die

Von Hanns U. Christen

Gute Alte Zeit – Die Schweiz 1900–2000» und ist wie seine Vorgänger im Verlag Orest Beinli (Zürich) erschienen. Ein Meisterwerk der Geschichtsschreibung, wie wir es von Georg Viereck gewohnt sind. Mit wissenschaftlicher Zurückhaltung, aber voll von klarer Analyse und auf breiter Quellenkenntnis fussend. Viereck nimmt darin, wie in den früheren Bänden, kein noch so kleines Blatt vor den Mund und nennt schonungslos die Dinge so, wie er sie erkannte. Eine Schreibweise, die bereits seine ersten Bücher «Juli 2041 – die Aktion Trschpitschkow» und «Auf den Spuren von La Chartreuse – Li-queurkisten machen Geschichte» zum Erfolg führte.

Ungute Substanzen

Ein typisches Beispiel bildet sein Bericht über die Ereignisse, die unter dem Namen «Beben von Basel» notorisch wurden. In den ersten Stunden des 1. November 1986, also vor 70 Jahren, brach in den Lagern einer Chemiefirma in Schweizerhalle bei Basel ein Brand aus, über dessen Entstehung man längere Zeit im unklaren war. In kürzester Zeit gelang es der betriebseigenen und zugezogener Feuerwehr, den Brand zu lokalisieren, ohne dass es zu Personenschaden kam. Der Rauch der brennenden Chemikalien verbreitete sich rasch in der Region. Seine chemische Zusammensetzung war ähnlich derjenigen des Rauchs, der in Industrie-Regionen und früher im Smog von London vorherrschte, vermehrt um einige weitere unguete Substanzen in starker Verdünnung. Mit dem Löschwasser gerieten ansehnliche Mengen von giftigen Chemikalien ins Rheinwasser und verursachten den Tod von über 100 000 Fischen nicht nur im Oberrhein, sondern in den folgenden Tagen auch rheinabwärts. Viereck stellt fest: die Haushalt-abwässer, die früher ungereinigt in den Rhein flossen, hätten dieses Fischsterben in etwa vier Wochen verursacht. Nun aber geschah's in wenigen Tagen. Ausser einigen Menschen mit asthmatischen und anderen Beschwerden der Atemorgane kam niemand direkt zu Schaden. Zahlreiche

Störungen, die in der Folge dem Chemierauch zugeschrieben wurden, waren – so sagt Viereck – normale Beeinträchtigungen, wie sie im Herbst vorkommen, oder psychosomatische Erscheinungen, ausgelöst durch Angst.

Fluchttendenzen

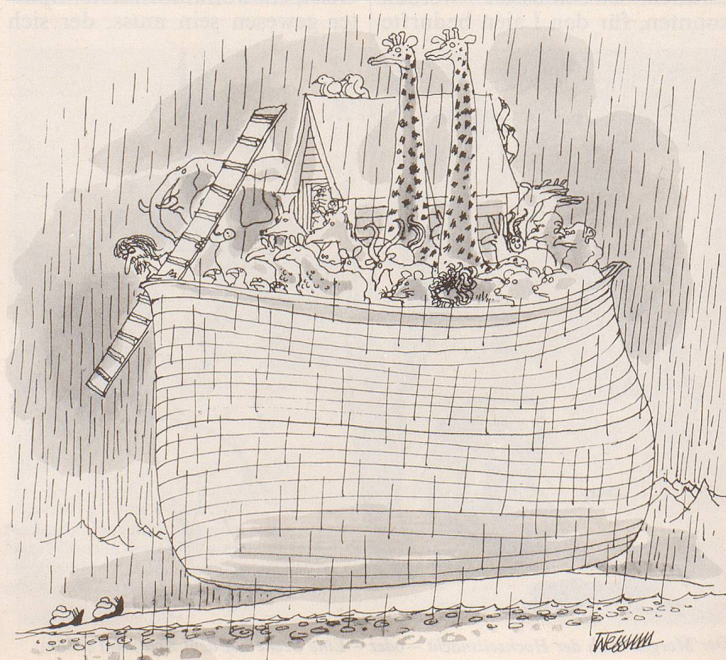
In packender Weise schildert Georg Viereck die Reaktion der Bevölkerung. Es begann damit, dass einige Journalisten, durch Telefonanrufe oder den Alarm der Behörden wach geworden, sich ans Fenster stellten und dann seitenweise über ihre erschütternden Erlebnisse berichteten, die vor allem daraus bestanden, dass sie auch die Nasen voll unangenehmen Geruchs hatten. Die Bevölkerung spürte nicht viel mehr von dem Brand, als dass es in Basel mehr stank als gewöhnlich. Aufgeschreckt auch durch laufende Meldungen am Lokalradio und durch die unpsychologischen, eigenmächtigen Anweisungen eines zum Erziehungsdirektor gewählten Physikers, wurde die Bevölkerung jedoch zunehmend in eine Verunsicherung getrieben, die Fluchttendenzen, panikartige Erscheinungen, Zweiflung, Wut und Furcht, zweckmässige ebenso wie rein egoistische Taten nach sich zog – wie es eben die Erscheinungen einer rational nicht bewältigten Angst sind. Wie Viereck betont, wird seither in Basel das Amt des Erziehungsdirektors nur noch mit Psychotherapeuten besetzt.

Die Angstzustände waren um so begreiflicher, als in den Jahren

vor 1986, ja kurz vor dem Unfall, immer wieder Schadenfälle weltweit vorkamen und von den auf Sensationen erpichten, immer mehr im geistigen Niveau absinkenden Massenmedien voll ausgeschlachtet worden waren. Die Furcht vor chemischen Giften in der Luft, in Wasser und Nahrung war deshalb latent vorhanden, brachte es jedoch keineswegs mit sich, dass die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung auf Chemie im täglichen Leben verzichtet hätte. Ebenso war die Furcht vor jenen Einrichtungen verbreitet, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts unter dem Namen «Kernkraftwerke» vorübergehend im Gespräch waren.

Furcht mit Folgen

Die Folgen dieser Furcht waren vielfältig. Kaum jemand dachte zum Beispiel daran, der Feuerwehr für ihren selbstlosen Einsatz zu danken. Statt einem Dankgottesdienst veranstaltete man Strassendemonstrationen mit grossem Sachschaden. In der Presse erschienen in endloser Folge Leserbriefe voll Empörung über die betroffene Chemiefirma – als hätte sie das Lager mutwillig selber angezündet. Die Namen der Briefschreiber liessen, so sagt Viereck, einen starken Anteil an Personen erkennen, die noch nicht lange mit der Basler Tradition verbunden sein konnten. Erstaunlich war für den Historiker, dass die Frage der Urheberschaft des Brandes kaum je zur Sprache kam. Dass sich in Anlagen der Firma bereits mehrfach Brände



nach vermuteter Brandstiftung ereignet hatten, wurde von der Bevölkerung so gut wie übersehen.

Die grösste Folge des Brandes war jedoch der hemmungslose Gebrauch, den alle Parteien, Gruppen, Sekten, Einzelpersonen, ja ganze Länder von seinen Auswirkungen machten. Die Nachbarländer Frankreich und Deutschland, seit Jahrzehnten grösste Verschmutzer des Rheinwassers und der Luft, benützten die Gelegenheit, auf die Schweiz und vor allem auf Basel und die betroffene Firma loszugehen. «Der akute Fall lenkte von ihren chronischen Untaten ab», schrieb Georg Viereck.

Schweigender Chef

Er wies aber auch darauf hin, dass die Firma es nicht verstand, mit der aufgebrachten, verängstigten und aufgehetzten Bevölkerung in Kontakt zu kommen. Ihr oberster Chef hüllte sich in Schweigen, angeblich wegen anderweitiger Inanspruchnahme. Vorgeschickt wurden Personen, die versuchten, ihr Bestes zu geben: Es war zuwenig und nicht das Richtige. Georg Viereck betont jedoch, dass in einer Weltfirma die Verantwortlichen nicht danach ausgesucht werden, wie sie mit Ausnahmesituationen fertig werden, sondern nach ihrem Nutzen für die Firma bei normalem Ablauf der Dinge. Dasselbe gilt übrigens, schrieb er, auch für die Behörden.

In seiner lebendigen Art, Geschichte zu schreiben, fügte Georg Viereck auch Anekdotisches bei. Dazu bot ihm der Basler Volkswitz Stoff. Nach Abklingen der ersten Angst kalauerte man in Basel über den Firmensprecher Winkler, der als Stellvertreter für den unabkömmlichen obersten Boss Moret den Kopf hinhalten musste: «Nachher ein Winkler statt vorher ein Sprinkler», und in Abwandlung eines römischen Spruches hiess es «Moreturi te salutant» – Morituri te salutant pflegten die Gladiatoren zu grüssen, die in der Arena auf Leben und Tod miteinander kämpften. Und es gab auch Leute, die sagten: Nach den vielen Festen zum Jubiläum musste ja schliesslich ein Schlussbouquet kommen – Schweizerhalle lieferte es. «Nur war es sehr teuer», schrieb Viereck mit Recht.

Das Buch «Die Gute Alte Zeit» wird viele Leser ebenso freuen wie bilden. Wir können es bestens empfehlen!



Super-Wettbewerb Gewinnen Sie den Alfa!



Nehmen Sie am Super-Wettbewerb Sanpellegrino teil und gewinnen Sie den Alfa Romeo Spider 2.0 mit Katalysator!

Das Cabriolett Ihrer Träume, mit dem Sie Abenteuerliches erleben können...

Bitter Sanpellegrino, der alkoholfreie Aperitif mit dem abenteuerlichen Geschmack!

Furza!

Bitter

SANPELLEGRINO

Die Teilnahme­scheine befinden sich auf den Bitter Sanpellegrino-Verpackungen. Sie können sie auch mit einem frankierten Umschlag, auf dem Ihre Adresse steht, bei Saprochi SA, Postfach 15, 1211 Genf 6, erhalten.



Der alkoholfreie Aperitif.